



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Amt Rendsborger Sagen

Meyer, Gustav Friedrich

Rendsburg, 1925

120. Wat andon

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67985)

von de Hoffstied kriegen kunnt. Se hebbt ganz bannig rieten müß. Je wieder awer as se mit er von dat Hus afkamen sünd, je lichter hett dat gahn. Dicht vör Schenefeld hebbt er twee Peer al ganz licht trecken kunnt.

Afkarrn.

119

Wi harrn mal en Burn in'n Döörp, de kunn ni afkarrn. He meen, dat dön de Hegen. Do sä'n de annern to mi: „Wi wüllt em mal wies maken, dat du hegen kannst un de Hegen dat aslehn wullt.“ Na, se sä'n dat to em, ik kunn hegen, sä'n se, un maken em rein unkloß. He keem bi mi an: „Minsch, Hinneri,“ jaul he, „wullt mi helpen?“ „Ja“, segg ik, „wenn dat wesen mutt, denn töv morgen man op mi.“ Wi wulln jo Spijök mit em maken, ne segg'n, dat döörf ik ni. Ik frag 's abends min Moder, wo dat wul an ligg'n dö, dat he ni afkarrn kunn. „Sin Melk is to fett“, seggt min Moder, „he hett luter oldmelken Köh, dar hett noch ni een Koh bi em jungt.“ Do wuß ik Bescheed. Den annern Morgen nehm ik en Kruk mit Boddermelk, de binn ik mi üm den Hals mit en Tau faß, un denn gah ik röwer na em. Ers gah wi na den Kohstall, dar lat ik all sin Köh adern. Denn kamt wi na de Köf, un dar mak ik bi dat Bodderfatt allerhand Teeken un Hofuspokus un geet so bilanf de Boddermelk na den Karn rin. Un wat meenst du, dat harr holpen, do kunn he afkarrn.

Wat andon.

120

Dar is mal en Mann wesch un en Fru, de hebbt en lütten Jung hadd, de hett ümmer schreet, se hebbt dar nig mit opstelln kunnt. Do halt se Rat, un se steft na jede Eß

von dat Koppküssen en Nadel rin. Do is de Jung still warn. Se schüllt awer nüms na em ranlaten, is er seggt warn. Do kümmt dar en Fru an, dat is er Nawersch weß, de will rin na den Jung. Se dot dat awer ni. Dat is al en ganz Tied her weß, do kümmt de Fru dar wedder mal in't Hus un geiht ran na den Jung. Glieks fangt he wedder an to schreen. Do dot se dat wedder mit de Nadeln, un he is still weß. — En Bur drifft mal mit sin Köh lanf den Weg. Do kümmt dar en oln Mann an, de fieselt wat un tiect de een Stark, de hett dar an de Kant von den Weg freten, de tiect he mit en Stoc an. Gliek naher sackt dat Tier in de Achterbeen un kann ni von de Sted. De Mann hett er wat andan hadd, un se hett slacht ward'n müß. — En Burn bleibt de Köh dod, he weet garnich, wo dat an ligg'n kann. „Schaft dat mal aflurn,“ denkt he, „dat gifft Lüüd, de dot er wat an.“ Do friggt he en Fru fat, de kümmt ümmer bi em in'n Stall, de smitt de Köh wat hen. He lett er ni wedder rin na den Stall, un sin Köh sünd gesund bleven. — Bi en Burn ward de Köh krank, se staht in'n Stall un brüllt, fret ni un supt ni. He halt Rat, un do seggt de Mann to em, de Köh is wat andan, he schall er mal de Keeg lanf mit en Rod op de Snut haun. Denn kümmt dar een un will wat lehnen, de hett dat dan, de schall he awer jo nich rinlaten. Do kümmt dar en Fru an ut'n Dörp. He wiest er de Dör, un do hett se den annern Dag to Bett legen un hett en ganz twei Gesicht hadd. — In Lütjenwestedt is mal en Burn weß, de hett vel Unglück hadd: de Sög is dod bleven, de Köh hett „Kopen für“ fregen, de Knech hett felljagt un dat Peerd hett en Been braken un hedd dod steken ward'n müß. Do seggt de Katenmann to de Deern: „Keen is hier weß?“ „De ol

schrumpelig Gret.“ „Hett se wat kregen?“ „Melf.“ „Giff er nix wedder.“ Dat hebbt se dan, un do is dat all weß mit dat Unglück. — Mal hebbt se op en Sted Kortten spelt, un do kümmt dar en ol Fru an, de snaect dar ümmer mit mank. Se schall de Näs wahrn, seggt de een Bur. Dat schall he ni üm-
sünst seggt hebb'n, seggt de Olsch un geht weg. Do ward de Bur krank, un keen Minsch kann em helpen. Op't lezt lett he Lüders ut Euhnstedt hahn, de is de Hey öwer weß. He schall awer ni danken, un denn schall he de Hey nix lehen, seggt Lüders, süns is he ut de Kraft. Dat will he of ni, seggt de Bur. Do maekt Lüders dat Hus rein, rökert un deit, un denn geht he weg, verdwaß öwer dat feld. Sank den Weg hett he ni gahn dörf, süns harr se em fat hadd.

De Uroßlötel.

121

Wenn wat stahln is, denn mutt'n en Bibel an en Uroßlötel rümlopen laten. Wenn denn de Deev nömt ward, denn kann'n de Bibel ni still holn, denn dreiht se sik oder fallt dal. Uem de Bibel ward en Krüzband bunn, un de Uroßlötel ward mit den Bart in dat Band hängt. Denn holt twee Lüd ern Vörfinger ünner den Kopp von den Slötel un lat de Bibel free dalhängen. Nu ward Namens herseggt von Nawers un Lüd, de wul de Deev wesen künnt. Sodra denn de Deev nömt ward, fangt dat Bok an un dreiht sik un fallt dal.

Fasbannen.

122

De Heyen künnt of fasbannen oder fasbnacken. Dariim nimm di vör er in acht, se lat di stahn, wo du steihst. Vör Tieden güng de Weg von Vaale na Schenefeld bi den Blocks-